

# Möllemann – die Treibjagd

„Ihr werdet sein wie Gott“, sagte die Schlange zu Adam und Eva und schickte die Menschen in die Politik. Alles was Gut und Böse ist, wird dabei in äußerste Bewegung gesetzt.

Mit einer Hundertschaft von Untersuchungsbeamten hatte die Staatsmacht dem Vizekanzler a. D. aufgelauert. Um über ihn herfallen zu dürfen, warteten sie seit den frühen Morgenstunden auf das Startsignal aus der Politik. Das alles wegen einer Sache, die als Strafbefehl hätte erledigt werden können.

100 Amtsträger der gleichen Justiz, die überführte Gewaltverbrecher mangels Planstellen oder aus Überzeugung frei herumlau-

fen lässt. Zu ihrer Operation brachten sie das Fernsehen gleich auch noch mit – es lebe das Dienstgeheimnis! – damit alle die persönliche Zerstörung eines Mannes mit ansehen konnten.

Es ist Unrecht geschehen mit Jürgen Möllemann. Zum Schluss wurde er gehetzt wie ein Wild. Seine Antwort war das Signal eines verzweifelten Menschen: Das hättet ihr mir nicht antun dürfen! Natürlich hatte er Fehler gemacht. Unsere Gesellschaft ist ja bekanntlich nur pseudofrei, und es gibt ungeschriebene Gesetze, deren Verletzung gnadenlos bestraft wird.

Möllemanns Streit mit Friedman war ein solches Beispiel: Wo der eine sich alles herausnehmen darf und der andere nichts. Ganz Kluge sagen jetzt,

dieser Tod sei „rücksichtslos“ gewesen. Das sind die ärmsten Feiglinge, die den Anblick eines zerschmetterten Leichnams fürchten; die aber nicht mit der Wimper zucken, wenn vor ihren Augen ein lebender Mensch zugrunde gerichtet wird.

Was jemand tut, muss nicht immer verständlich sein. Der Vorgang zeigt aber, dass Jürgen Möllemann – bei all seinen Unebenheiten – in Wahrheit eine viel mutigere Gestalt gewesen ist, als es die eigene Reklame, die er wie jeder anderer Politiker betrieb, uns vermitteln konnte.



**Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck**

Von Peter Gauweiler

## Wie brutal ist die Politik?

# Vorsicht, Suchtgefahr!

Machtkämpfe, Intrigen, gekränkte Eitelkeit, Neid, Missgunst und Hass ebenso wie Zuneigung, Treue, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft erleben wir in allen Bereichen der Gesellschaft. Was unterscheidet den Politikeralltag vom Gerangel in den Betrieben, Verbänden und Vereinen?

Es ist nicht so sehr die Ausübung der Macht, wie viele meinen. Zwei Beispiele: Glaubt jemand, Finanzminister Eichel könne seine Macht aus-

leben, wenn er immer wieder neue Löcher in

den öffentlichen Kassen vertreten muss? Und wie geht es Verteidigungsminister Struck, wenn er vom Tod deutscher Soldaten in Afghanistan erfährt?

Wer in solchen Situationen politische Verantwortung trägt, lernt das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht kennen. Die große Versuchung des Politikers ist das Rampenlicht. Jeder Mensch hat ein gesundes Geltungsbedürfnis. Aber die öffentlichen Scheinwerfer können süchtig machen.

Wer sein Selbstwertgefühl nur noch aus dem bezieht, was die Medien über ihn berichten, verliert seine Freiheit und nimmt die Wirklichkeit nicht mehr wahr. Er vernachlässigt Familie und Freunde. Das sind

die Menschen, die dem Leben seinen Wert geben und auf die er sich in schwierigen Situationen verlassen kann.

Die krankhafte Sucht, in den Medien gut wegzukommen, führt zu schlechten Ergebnissen. Die Politik wird zum Spektakel, zur Inszenierung. Das folgenlose Ereignis ersetzt das langfristige politische Ziel. Aber die Reichweite politischer Entscheidungen – Atomtechnik, Gentechnik – ist heute unvorstellbar groß. Unsere Zeit verlangt eigenständige Politiker, die verantwortlich handeln. Der Medienzirkus macht aus vielen Abhängige und Getriebene.



**Mein Herz schlägt links**

Von Oskar Lafontaine